

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Friedrich Wilhelm I. in seiner Thätigkeit für die Landescultur Preußens

Stadelmann, Rudolph

Leipzig, 1878

Vorwort.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-554

VORWORT.

Lange Zeit hindurch ist die Bedeutung Friedrich Wilhelm's I. nur mangelhaft erkannt worden. Es sind greifbare Momente, welche diese Erscheinung erklären lassen. Bei Weitem der grösste Theil der Thätigkeit dieses denkwürdigen Monarchen war in Anspruch genommen von fundamentaler, rauher Arbeit für Vorbedingungen des Gedeihens des Staates und des Landes, deren Tüchtigkeit zumeist erst später in ihren Wirkungen voll und ganz erkannt werden konnte, oder erkannt wurde. Und nun ging das Gestirn des grossen Sohnes Friedrich Wilhelm's auf mit einem Glanze, der die Augen der Welt fesselte, von der Würdigung des vorangegangenen, so tief greifenden, wie seiner äusseren Erscheinung nach schmucklosen Schaffens ablenkte. Es folgten die welterschütternden politischen und socialen Umwälzungen in Frankreich, folgten die deutschen Freiheitskriege, die agrarischen Reformen in Preussen: mit diesem Allen aber Ereignisse, die Sinn und Thätigkeit immer wieder auf's Neue für drängendste Forderungen der Gegenwart in Anspruch nahmen. Inzwischen waren die Zeitgenossen Friedrich Wilhelm's in das Grab gesunken, mit ihnen erlosch die mündliche Tradition, während die deutsche Publicistik jener Periode nur sehr dürftig ihres Amtes gewartet hatte. Weiter trat hinzu, dass die, auf staatliche Entwicklungen der Vergangenheit gerichteten archivalischen Forschungen mannigfachen Erschwerungen begegneten. Und so war denn, als die schöpferische Thätigkeit Friedrich Wilhelm's mehr und mehr in ihren Resultaten sich bewährte, dieses Schaffen selbst in weiten Kreisen wie vergessen, ja, auch jene Zeugnisse fanden nur ungenügende Beherzigung, die der competenteste Beurtheiler, die Friedrich der Grosse in warmer Anerkennung dafür abgelegt hatte. Fast nur die Tradition des Soldatenkönigs war geblieben, die Ueberlieferung von Thatsachen seiner Strenge und Härte, seines Jähzorns, seiner Sonderlichkeiten. Endlich indessen begannen die urkundlichen Nachweise für die Geschichte der Regierung Friedrich Wilhelm's ebenso zugänglicher zu werden, wie eine bedeutsame Verwerthung nach der andern zu finden. Vor Allem Leopold von Ranke und

J. Gustav Droysen, Letzterer besonders eingehend in seiner grundlegenden Geschichte der preussischen Politik, wiesen die Vorgänge der Regierungsthätigkeit des Königs im Zusammenhange nach; Gustav Schmoller veröffentlichte seine schönen Arbeiten über die organisatorische Wirksamkeit Friedrich Wilhelm's für die innere Verwaltung Preussens. Mehr und mehr fand der Ausspruch Schön's, dass dieser Monarch sich als »der grösste innere König Preussens« bewährt habe, nähere Begründung.

Wenn durch diese trefflichen Arbeiten die grossen Umrisse des Bildes festgestellt sind, so ist die weitere Forschung darauf hingewiesen, die einzelnen Theile desselben in eingehender Darstellung zu vergegenwärtigen.

Von dem vorliegenden Buche wird die Aufgabe verfolgt, die Thätigkeit Friedrich Wilhelm's für die Landescultur Preussens nachzuweisen. Es waren dafür die einschlagenden Acten des Königlichen Geheimen Staats-Archivs zur Verfügung gestellt. Die Darstellung folgt einfach diesen Urkunden, lässt sie möglichst selbst sprechen. Wo andere Quellen benutzt sind, ist dies nachgewiesen.

In den Beilagen ist gesucht worden, unter den aus der Regierungsthätigkeit des Königs für die Landescultur hervorgegangenen zahlreichen Actenstücken, soweit sie nicht schon bekannt oder in der vorangegangenen Darstellung mitgetheilt sind, nach bestem Ermessen eine, die wesentlichsten Momente dieser Thätigkeit umfassende Auswahl zu treffen. Namentlich sind hierfür die Cabinetsverfügungen des Königs herangezogen, deren Entzifferung bei der bekannten Unlesbarkeit der königlichen Handschrift leider einige Lücken gelassen hat. Noch ist um Entschuldigung für ein Versehen zu bitten, durch welches in der Reihenfolge der Urkunden die Nummern 56 und 57 die Stelle getauscht haben.

Die Nachweise dessen, was Preussen und Deutschland diesem Könige verdanken, sind wohl noch lange nicht erschöpft; der gegenwärtige, auf ein bestimmtes Gebiet beschränkte Beitrag kann nur als eine weitere Abschlagszahlung betrachtet werden.

Halle a/S. Anfang August 1878.

R. Stadelmann.

Ei
In
Ne
W
La
Gu
Do

Re
Na
La
La
La
Ab
Ab
Ga
Sei
Ve
Rü
Ein
Sel

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.